



## Landsknechte in neuem Chic

Josef Bartenschlager

**Mörnsheim (baj) Mit markigen Worten eröffnete am Freitagabend der Schultheiß von Mörnsheim, Richard Mittl, den historischen Markt. Gut bewacht von einer Schar Landsknechte begrüßte der Schultheiß sogar hohen Besuch aus München, "Thomas, den Obermeier", der nach den Steuern schauen wollte. Die schlaun Mörnsheimer versorgten jedoch den Obermeier so gut mit Speis und Trank, dass er des Steuereintreibens später nicht mehr gedachte.**



Das Mörnsheimer Fest lebt von seiner weit gehenden Authentizität. So bildet ein eigens gestaltetes Tor den Eingang zum bunten Treiben. Die Verkaufsstände sind liebevoll und sorgfältig geschmückt und die Belustigungen sind historischen Spielen nachempfunden, Hühnerroulette, Armbrustschießen oder Kegeln. Alle Standbetreiber tragen historische Gewänder und auch viele Besucher haben sich dem Anlass entsprechend gekleidet.

Natürlich darf eine Märchenerzählerin nicht fehlen. Die 78 Jahre alte Brigitte Koch ist dafür wie geschaffen. Sie hat selbst sechs Kinder und elf Enkel und hat eine Vielzahl an Märchen der Brüder Grimm oder von Bechstein auf Lager. Dicht umschart von Buben und Mädchen, die ihr aufmerksam lauschen, erzählt die gebürtige Rostockerin bekannte Märchen oder auch einmal eine selten gehörte Geschichte. Die Kinder sitzen bequem auf Strohhallen und haben hinterher eine ganze Latte von Fragen über das Märchen auf Lager.

Die malerischste Gruppe in dem bunten Treiben stellen zweifellos die Landsknechte, die sich im Glanz ihrer neuen Ausrüstung sonnen. Die Truppe war aus Akteuren des Spiels "Harte Fron" hervorgegangen. Aufsehen erregten sie stets, wenn sie ihre Lieder schmetternd und ihre Hellebarden martialisch zeigend durch die Gassen liefen. Nur mit den 50 Jahre alten Gewändern ließ sich nicht mehr so viel Staat machen. Der Initiative von Roswitha Haag als Organisatorin und Therese Queiser als Näherin ist es zu verdanken, dass die Landsknechte frisch gewandet einhermarschieren können. Die tatsächliche Näharbeit erledigten in mehr als einem halben Jahr die Mütter und Schwestern der rauen Burschen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. "Nun haben wir die Chance, auch andere Feste zu besuchen und dort ein Lager aufzuschlagen", freut sich Stephan Vogl, der "Kümmerer" – einen Anführer dulden die Landsknechte nämlich nicht, nur einen, der sich um alles kümmert.



### Dank vom "Kümmerer"

Als Dank überreichte der "Kümmerer" am Freitag Blumen an Roswitha Haag und Therese Queiser. Danach kümmerten sich die Landsknechte um die Einhaltung ihres Mottos: "Suff und Fraß, Spiel und Tanz".

Das schöne Wetter vom Freitag blieb den Mörnsheimern treu. Sogar das Unwetter am Samstag zog vorüber und ließ lediglich einen kurzen Schauer über das Fest los. Die meisten Besucher blieben sogar sitzen. Den Höhepunkt des Sonntags bildete der Gottesdienst in lateinischer Sprache, zu dem die Gläubigen in ihren historischen Gewändern kamen. Dabei wurde das "Salve Regina" gesungen, das Wallfahrerlied aus dem Spiel "Harte Fron".

## Schwere Steinplatten glatt schlagen war noch vor rund 50 Jahren reine Handarbeit

Josef Bartenschlager

**Mörnsheim (baj) Hermann Baumann kippt ein wenig feinen schwarzen Sand auf die Steinplatte. Dann greift er zu einer zweiten Platte, hebt sie vorsichtig auf die erste und fängt, sie hin und her zu bewegen. Beim historischen Fest in Mörnsheim zeigt Baumann die fast schon in Vergessenheit geratene Kunst des Steinschleifens per Hand. Nach wie vor stellt die Steinindustrie einen wichtigen Wirtschaftszweig der Gegend dar und hat auch für Mörnsheim eine große Bedeutung. Heute wird die meiste Arbeit mit Hilfe von Maschinen bewältigt, doch kennt Hermann Baumann noch die Zeiten, in denen das Schleifen reine Handarbeit war. Der 77-Jährige greift nun zum Wasserschlauch und spült sorgfältig Sand und Schmiere weg. Dann greift er zum Bimsstein. "Nur so wird es richtig fein", sagt er und leitet seine Helfer, den 13-jährigen Jochen Zink und den zwölfjährigen Tim Schabacker, bei der Arbeit an. Nur wenige Meter weiter demonstriert Hermann Baumanns Bruder Josef eine weitere Handwerkskategorie, die bis Mitte der 1950er Jahre gebräuchlich waren. Vor dem Einsatz der Diamantsägen wurden die Bodenplatten mit Hammer und Meißel einigmaßen eben gemacht. Für eine etwa 40 mal 40 Zentimeter große Platte brauchte man zehn Minuten, erzählt Josef Baumann**



und schränkt gleich ein: "Wenn's oaner guat beherrscht hat." Ein Neuling oder ein ungeschickter Kerl hätte locker auch die dreifache Zeit gebraucht.



Steine mit dieser groben Oberfläche findet man heute beispielsweise noch in Kirchen oder in alten Hausfluren. "Da kam unten Dachpappe rein, Sand drüber und dann ein Kalkmörtelbett. Da wurden die Steine reingedrückt. Das ging am einfachsten", erklärt Josef Baumann. Zement dürfe man bei den Kalkplatten nie nehmen. "Da ist der Stein am Rand ausgeblüht". Um den früheren Umgang mit dem heimischen Material komplett zu machen, ist an diesem Stand ein Dachstuhl aufgebaut, der mit "Zwicktaschen" gedeckt ist. Das sind relativ dünne Steinplatten in der Form von "Biberschwänzen". Zapfen zum Einhängen wie bei echten "Biberschwänzen" gibt es nicht. Dafür muss in jeder Zwicktasche ein Loch gebohrt werden, damit die Platte an die Sparren festgenagelt werden kann. "Das war eine Erfindung des Eichstätter Zahnarztes Weidenhiller", weiß Josef Baumann. Das Dach war nun bei weitem nicht mehr so schwer wie beim Legschiefer und konnte wesentlich steiler gebaut werden. Damit gewannen die

Bauern mehr Volumen in ihren Scheunen. "Und weil's so steil war, hat sich die Nässe nicht festsetzen können und es gab kaum Probleme mit Beschädigungen durch Frost." Nun haben die Baumanns aber genug geredet. An die Arbeit: Josef greift wieder zu Hammer und Meißel und sein Bruder Hermann zu seinem Bimsstein.